

Geräumt bis zum letzten Knopf

Immer weniger Reparaturen angefallen – Maschinen und Material in andere Zentren

Ein halbes Jahrhundert lang wurden auf dem Gelände der einstigen Seifenfabrik Valan in der Bissinger Bahnhofstraße Bundeswehrbekleidung und andere Militärausrüstung gelagert und ausgearbeitet. Zum Jahresende wird das Depot aufgelöst und komplett leer geräumt.

BIETIGHEIM-BISSINGEN ■ Die vier Arbeiter auf dem riesigen Innenhof blinzeln ein wenig verloren in die Herbstsonne. Stück für Stück laden sie grün-graue Armeeschlafsäcke auf einen Lastwagen. Viel mehr ist nicht übrig vom Aufbereitungszentrum Bissingen, einem von nur zwei Standorten in Deutschland zur Instandhaltung von Bundeswehrbekleidung und anderen Ausrüstungsgegenständen.

„Die Produktion wurde bereits zum 30. Juni eingestellt und der Wareneingang so rechtzeitig heruntergefahren und gestoppt, dass die vorhandenen Aufträge plangemäß abgearbeitet werden konnten“, erklärt Peter Baar von der zuständigen Standortverwaltung Ellwangen. Seither gingen Stoffe und Thermoflasks, Scheren und Fadenrollen auf die Reise, aber auch Nähmaschinen und Spezialwerkzeuge. „Hier muss alles raus, bis auf den letzten Knopf“, sinniert einer der Arbeiter.

Das meiste wurde an andere Servicestationen der Bundeswehr sowie an das einzig verbleibende Ausbesserungszentrum Haren verteilt, manches im Internet angeboten. Durch die Reduzierung der Bundeswehr waren auch die Mengen der aufzubereitenden Artikel drastisch weniger geworden, so dass der Betrieb zweier Zentren unwirtschaftlich geworden wäre“, sagt Baar zu den Gründen der Schließung. Logistik und Infrastruktur sprachen letztendlich gegen Bissingen.

Mit dem Aus endet eine Ära. Schon 1957 wurde in dem markan-



Zum Jahresende wird das Depot in der Bissinger Bahnhofstraße aufgelöst.

FOTO: HELMUT PANGERL

ten Gründerzeitgebäude eine Außenstelle des Wehrbereichsbekleidungsamts V eingerichtet. Auf rund 15 000 Quadratmetern Fläche lagerte dort bis auf Waffen so ziemlich alles, was der Soldat am Körper trägt: Unterwäsche und Socken, Tarnjacken und Ausgehanzüge, Messer und Rucksäcke. Die Ausrüstung wurde in Bissingen instand gehalten und an Standortverwaltungen in ganz Baden-Württemberg ausgegeben.

Auch Kurioses gefertigt

Bei Bedarf fertigten die Schneiderinnen auch Kurioses an, so einen Spezialmaßanzug für einen beliebigen Stabsarzt, in dem problemlos zwei Arbeiterinnen Platz fanden. Im Jahr 2001 wurde die Kleiderkammer

– nachdem schon damals zunächst von der Aufgabe des Standorts die Rede war – in das Aufbereitungszentrum Bissingen umgewandelt, das sich auf Instandsetzungen für den gesamten süddeutschen Raum spezialisierte. Man hatte große Pläne, wie in der Bietigheimer Zeitung vom 26. April 2001 zu lesen war: Neben einer aufwändigen Asbestsanierung wurden Werkstätten und Sozialräume für umgerechnet 400 000 Euro saniert, das Personal sollte auf 120 Zivilkräfte aufgestockt werden.

Tatsächlich waren zuletzt rund 60 Männer und Frauen beschäftigt, vorwiegend als Schneider und Sattler sowie in der Verwaltung. Für die meisten wurden „andere Verwendungen“ in Dienststellen in den Regionen Stuttgart, Heilbronn und Bruchsal gefunden, heißt es bei der

Standortverwaltung. Andere gingen in Altersteilzeit oder erhielten eine Abfindung.

Für die Gewerbefläche sucht die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben wie berichtet einen neuen Investor. Das scheinbare Filetstück in verkehrsgünstiger Lage erweist sich bisher allerdings als Ladenhüter, zumal auf einen potenziellen Käufer hohe Kosten für den Abbruch der Gebäude zukämen. Bei der Stadt Bietigheim-Bissingen, die das Areal im Kontext mit der Neuordnung des ehemaligen Güterbahnhofs sieht, denkt man deshalb daran, den Abbruch über ein Sanierungsprogramm zu finanzieren. Entschieden ist jedoch noch nichts. „Es gibt Gespräche, aber keine Verhandlungen“, sagt Pressesprecherin Annette Hochmuth. Andrea Mayer-Grenu-